

Witzig, spritzig und vom Staub befreit

Operette vom Feinsten: Landestheater überzeugt bei Premiere von „Madame Pompadour“

FLensburg „Ich möcht' was zerschlagen, zertrümmern, zerstückeln!“ In dieser Gefühlslage betritt die Titelfigur in Leo Falls Operette „Madame Pompadour“ die Szene. Alles klar: Dieser Dame kocht das Blut!

Die Mätresse des französischen Königs Ludwig XV. will sich befreien vom steifen Hofzeremoniell, vom schlaffen Monarchen und all seinen intriganten Schranzen. Die Pompadour sucht das Abenteuer, speziell das Erotische. Und beides findet sie beim Karneval im „Musenstall“ – einem Etablissement voll lebenslustiger Bürger, offenerziger Grisetten und mit dem aufsässigen Dichter Calicot.

„Sein Glück bei ihr machen“ soll allerdings der fische Landadlige René. Das klappt zwar langfristig nicht. Und am Ende kann die Pompadour froh sein, den Kopf ihres Liebhabers aus der Schlinge und ihren Einfluss auf Seine Majestät gerettet zu haben. Doch bis dahin ist der Spaß groß – besonders für die Besucher dieser urkomischen Premiere am schleswig-holsteinischen Landestheater.

Zerschlagen, zertrümmern, zerstückeln – mächtig aufgeräumt jedenfalls hat das Regieteam mit der überholten Vorstellung, eine Operettenproduktion müsse in historischem Rokoko-Staub und mit dem zweifelhaften Charme absolutistisch-re-



Viel Lob gab es für Bühnenbild, Kostüme und Hauptdarstellerin Anna Schoeck.

präsentativer Räumlichkeiten von Anfang bis Ende brav exekutiert werden. Im Ge-

genteil. Ausstatterin Sibylle Meyer schafft höchst ansprechende, stilisierte Räume

und kleidet das Personal in anspielungsreich-drollige Kostüme – Calicot als Punk,

die Pompadour in Leder und Leopardenfell mit deutlichen Attributen einer Domina.

Regisseur Arne Böge kitzelt aus dem gesamten Ensemble eine ungeheure Spiellust hervor, treibt sein Personal von Gag zu Gag, spart dabei nicht mit zweideutigen bis derben Anzüglichkeiten und schafft herrlich skurrile Typen wie Jürgen Böhm als selbstverliebt-blöden Polizeiminister Maurepat oder Markus Wesiack als dekadent-infantilen Monarchen. Und Dirigent Marc Niemann arbeitet die satirischen Anteile von Leo Falls Musik hervor, lässt das Orchester in frechen Marschritten und brünstigen Walzerschritten schweben, aber auch die subtilen Schattierungen und Klangfarbenmischungen mit charmant variablem Tempo realisieren.

Im insgesamt bestens aufgelegten Ensemble mit einem sehr präsenten, nuanzenreichen Chor sticht besonders Anna Schoeck als Madame Pompadour hervor – mit natürlicher Spielfreude und großem dramatischen Sopran beherrscht sie die Szene.

Einziger Wermutstropfen: Die Textverständlichkeit der meisten der 15 Nummern sollte angesichts der oft herrlich zweideutigen Texte besser sein. Dennoch: Operette vom Feinsten: witzig, spritzig und absolut staubfrei!

Christoph Kalies